

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 28.03.2021 / 09:30 Uhr und 11:00 Uhr

### *Tue Gutes!*

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „*Wer im Wort unterrichtet wird, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allen Gütern!*“<sup>7</sup> Irrt euch nicht: Gott lässt sich nicht spotten! Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten.<sup>8</sup> Denn wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist ewiges Leben ernten.<sup>9</sup> Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht ermatten.<sup>10</sup> So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben, an allen Gutes tun, besonders aber an den Hausgenossen des Glaubens.“  
(Galater 6,6-10)

Der Kern dieses Abschnitts ist der siebte Vers: „*Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten.*“ Das Prinzip von Saat und Ernte gilt nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für unser ganzes Leben – unsere Heiligung. Was wir säen, werden wir ernten. Wenn wir unsere Saat auf das Feld des Fleisches auswerfen, dann ernten wir Verderben. Wenn wir auf das Feld des Geistes säen, ernten wir ewiges Leben. Darum ging es am letzten Sonntag.

Paulus wendet dieses Prinzip von Saat und Ernte auf zwei weitere Bereiche an:

#### **I. FINANZIELLE GABEN**

Der Apostel schreibt: „*Wer im Wort unterrichtet wird, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allen Gütern!*“ (Galater 6,6).

Diesen Vers möchte ein Pastor ungern mit seiner Gemeinde besprechen. Martin Luther war in dieser Hinsicht ebenfalls zögerlich. Er sagte: „Ich mag es nicht, solche Texte auszulegen, denn sie scheinen uns [d. h. Pastoren] zu empfehlen [...] Außerdem erscheint es gierig, wenn man diese Dinge den Hörern gegenüber fleißig betont.“<sup>1</sup>

Auch Paulus lässt sich nicht lang und breit darüber aus, aber erwähnt es doch. Auf der einen Seite sollen Pastoren die Gemeinde mit dem Wort Gottes versorgen, sie geistlich weiden und nähren. Auf der

anderen Seite soll die Gemeinde sie so bezahlen, dass sie den Rücken frei haben, ihre Zeit und Energie in die Versorgung der Herde zu investieren. Kurz vorher schrieb Paulus: „*Einer trage des anderen Lasten*“ (Galater 6,2). Das soll auch in dieser Hinsicht erfolgen. Die Gemeinde trägt die Last der Pastoren und die Pastoren tragen die Last der Gemeinde.

Warum schreibt der Apostel diesen Vers in seinen Brief? Die Galater waren noch recht jung im Glauben und kamen aus heidnischen Hintergründen. Sie hatten vermutlich keine Ahnung, was es bedeutet, ihre Leiter zu unterstützen. Also legt Paulus ein Wort für die Brüder ein, die am Wort dienen. Dies tut er auch an anderen Stellen: „*Wisst ihr nicht, dass die, welche die heiligen Dienste tun, auch vom Heiligtum essen, und dass die, welche am Altar dienen, vom Altar ihren Anteil erhalten?*“<sup>14</sup> So hat auch der Herr angeordnet, dass die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen“ (1. Korinther 9,13-14).

Paulus selbst nahm dies für sich nie in Anspruch: „*Ich aber habe davon keinerlei Gebrauch gemacht; ich habe dies auch nicht deshalb geschrieben, damit es mit mir so gehalten wird*“ (V. 15). Er schrieb es für die anderen. Er trug die Lasten seiner Kollegen und legte nicht für sich selbst, sondern für sie ein Wort ein.

<sup>1</sup> Martin Luther, *Lectures on Galatians*, 1535, Luther's Works, vol. 26, trans. and ed. Jaroslav Pelikan (St. Louis: Concordia, 1963), p. 126 (aus dem Englischen übersetzt)

Auch Jesus setzte sich in dieser Richtung ein: „*In demselben Haus aber bleibt und esst und trinkt das, was man euch vorsetzt; denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Geht nicht aus einem Haus ins andere*“ (Lukas 10,7).

Was hat die finanzielle Gabe mit dem Prinzip von Saat und Ernte zu tun? Bringst du 10 Euro, erntest du 100? Ich denke nicht, dass es hier um ein Finanzprodukt mit hoher Rendite geht, wie manche Wohlstandsprediger meinen. Dennoch gilt das Prinzip: Was der Mensch sät, das wird er ernten. Letztlich geht es nicht um die Bezahlung eines Pastors, sondern um die finanzielle Unterstützung der Arbeit der Ortsgemeinde, in der sich die Gläubigen versammeln. Das Mittragen der finanziellen Lasten der Gemeinde liegt im eigenen Interesse des Gläubigen. Denn es ist langfristig segensreich für sein geistliches Wohl, wenn er seine Ortsgemeinde unterstützt, sodass er durch den Verkündigungsdienst und die Arbeit, die sie tut, geistlich gestärkt wird. Wir werden Segen ernten, wenn wir freiwillig und großzügig in die Ortsgemeinde investieren. So sagt es Gott bereits im Alten Testament: „*Bringt den Zehnten ganz in das Vorratshaus, damit Speise in meinem Haus sei, und prüft mich doch dadurch, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde!*“ (Maleachi 3,10). Gott lässt sich nichts schenken, sondern Er wird Segen zurückgeben – besonders im geistlichen Sinne, aber Er wird uns auch materiell versorgen, wenn wir unsere Gaben einlegen.

Ich sage es, weil die Bibel es sagt, und gleichzeitig sage ich es mit einem Herzen voller Dankbarkeit. Die Arche Gemeinde ist hierin wirklich vorbildlich. Ihr gebt eure Gaben in das Haus des Herrn, wofür wir Gott und euch herzlich danken! Ihr tut es ja nicht um unseretwillen, sondern um Gottes willen. Es ist das Werk des Herrn, wo wir alle – auch wir, die wir predigen, eingeschlossen – hineingeben, auf dass wir Segen empfangen.

## II. GUTE WERKE

Das Prinzip von Saat und Ernte wendet Paulus nun auch auf unsere Werke an: „*Lasst uns aber im Gutestun nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht ermatten.*<sup>10</sup> *So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben, an allen Gutes tun, besonders aber an den Hausgenossen des Glaubens*“ (Galater 6,9-10).

Zur Erinnerung: Unsere guten Werke bewirken nicht unsere Akzeptanz vor Gott. Sie öffnen nicht die Tore des Himmels. Das muss uns klar sein.

Gerettet werden wir nur aus Gnade, durch den Glauben: „*Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch — Gottes Gabe ist es; <sup>9</sup> nicht aus Werken, damit niemand sich rühme*“ (Epheser 2,8-9).

Aber es besteht die Gefahr, dass wir gute Werke komplett aus unserem Denken verbannen: „Wir sind ja aus Gnade durch den Glauben gerettet, was soll ich da noch Gutes tun? Wofür?“ Wenn wir so denken, begehen wir einen schweren Fehler. Der Text geht weiter: „*Denn wir sind seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen*“ (V. 10).

Gott hat uns also errettet, damit wir gute Werke tun. Unsere guten Werke retten uns nicht, aber sie sind Zeichen der Tatsache, dass wir gerettet sind. Wer von Gott gerettet wurde, soll bestimmte Aufgaben, die Er uns gibt, erfüllen.

Ist uns das bewusst? Gott hat auch für dich Werke vorgesehen. Wenn du am Morgen aufwachst, hat Er bereits Dinge für dich vorbereitet, die du während des Tages tun sollst. Er hat Menschen vorgesehen, mit denen du sprechen, denen du zuhören und helfen sollst.

Denkst du manchmal, dein Leben sei langweilig? Schließlich hat jeder Tag in etwa denselben Ablauf: der Wecker klingelt, aufstehen, Frühstück, du nimmst den Bus zur Arbeit... Wir sind darüber nicht sonderlich begeistert. Manch einer bekommt heute die Sonntagabenddepression, denn das Wochenende ist vorbei und die Routine geht morgen wieder los. Denke nicht so, sondern, wenn wir morgen früh aufwachen, wollen wir Epheser 2,10 erfüllen. Wir sind Seine Schöpfung. Wir sind berufen, gute Werke zu tun. Paulus drückt es so aus: „*Lasst uns aber im Gutestun nicht müde werden*“ (Galater 6,9).

Lasst uns die Gelegenheiten nicht verstreichen lassen, Gutes zu tun. Auch Jesus sagt: „*So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen*“ (Matthäus 5,16). Unser Licht soll vor den Leuten leuchten. Unser Licht ist nicht das Blaulicht der Polizei. Es ist nicht die Taschenlampe der Beamten, die wir nachts ins Gesicht anderer halten. Es ist nicht das Licht des Gesetzes, das in die Augen von Verdächtigen leuchtet. So ein Licht knipsen wir schnell an. Das ist einfach. Das kann jeder. Nein. Das Licht, das vor den Leuten leuchten soll, ist das Licht des Glanzes unseres Herrn Jesus. Es ist ein liebliches Licht, das Leuchten einer warmen Lampe. Es ist die Schönheit eines Christus-ähnlichen Lebens. Das Licht Christi

bringt Freude in eine Welt voller Trauer, Glaube in eine Welt voller Pessimismus, Hoffnung in eine Welt voller Furcht. Jesus sagt: „Ich möchte, dass euer Licht leuchtet und die Menschen eure guten Taten sehen.“

Wie sieht es aus? Wirke ich positive Taten der Liebe in meiner Umgebung? Kennen die Menschen mich, als jemanden, der Gutes tut? Bin ich wegen meiner guten Werke, helfenden Hände und barmherzigen Haltung bekannt? Wir sollen Gutes tun. Das ist unsere Aufgabe.

### ***In welchem Umfang?***

Dem sind keine Grenzen gesetzt, denn wem sollen wir Gutes tun? „*So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben, an allen Gutes tun*“ (Galater 6,10). Also nicht nur denen, die wir sympathisch finden. Nicht nur denen, die wir sowieso mögen. Nein, allen. Auch den Fremden. Wir sollen weder Hautfarbe noch Status, Geld oder Bildung zum Anlass nehmen, zu helfen oder nicht zu helfen. Wir sollen „an allen Gutes“ tun.

Wie erreichen wir diese „alle“? Doch nur, wenn wir alle beginnen, die Werke zu tun, die Gott für uns hat. Dann können wir ein großer Segen für viele Menschen sein. Wenn die vielen Hundert Geschwister der Arche losziehen und ihr Licht scheinen lassen, dann wird der Vater im Himmel gepriesen. Es ist ein Appell an jeden Einzelnen.

Paulus meint nicht, dass die Galater erst einmal Komitees einrichten sollen, um zu beraten, welche Sozialprojekte sie als nächstes umsetzen, um besondere Zielgruppen zu erreichen. So gut dies auch sein mag, wir sollten nicht auf die Organisation von Sozialprojekten von Kirchen und Gemeinden warten, sondern einfach loslegen. Du und ich sollen an unseren Plätzen die Aufgabe erfüllen, die Gott uns gegeben hat.

### ***Der Umfang: An allen Menschen***

Aber Paulus fügt noch etwas hinzu: „*So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben, an allen Gutes tun, besonders aber an den Hausgenossen des Glaubens*“ (V. 10).

Wir sollen unsere Glaubensgeschwister vorziehen. Ja, wir tun allen Gutes – Gläubigen und Ungläubigen – besonders aber unseren Geschwistern im Herrn. Sie haben Vorrang. Die „Hausgenossen des Glaubens“ sind diejenigen, mit denen wir unser geistliches Leben teilen. Es sind diejenigen, die in der Gemeinde zusammenkommen. Unser Haus ist die Gemeinde. Hier leben wir, hier werden wir genährt, hier wohnen wir. Hier werden wir ermutigt, leben Jüngerschaft und profitieren von der

Unterweisung. Es ist das geistliche Haus, die Gemeinde.

Deswegen sollen auch unsere Gaben, der Zehnte und darüber hinaus, zuallererst in die Ortsgemeinde fließen. Auch unsere Sozialprojekte weltweit haben immer zum Ziel, zuerst an die Gläubigen, unsere Geschwister im Herrn, zu denken – und dann natürlich auch die zu versorgen, die noch fern vom Glauben sind.

Jesus definiert Seine neue Familie in Markus 3, 31-35: „*Da kamen seine Brüder und seine Mutter; sie blieben aber draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen.*“<sup>32</sup> *Und die Volksmenge saß um ihn her. Sie sprachen aber zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder sind draußen und suchen dich!*“<sup>33</sup> *Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter oder wer sind meine Brüder?*“<sup>34</sup> *Und indem er ringsumher die ansah, die um ihn saßen, sprach er: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder!*“<sup>35</sup> *Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und Mutter.*“

Nächstenliebe beginnt also zu Hause. Denn wenn wir uns nicht um die kümmern, die wir kennen und lieben, dann wird es kaum gelingen, denen zu helfen und diejenigen zu lieben, die wir nicht kennen und nicht lieben. Also: Beginne in deiner eigenen Familie, beginne in deiner Gemeinde.

### ***Wann sollen wir Gutes tun?***

„*So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben, an allen Gutes tun, besonders aber an den Hausgenossen des Glaubens*“ (Galater 6,10).

Die Gelegenheiten werden kommen. Ganz sicher. Jeden Tag. Wir müssen nur wachsam sein und nach ihnen Ausschau halten. Die Gelegenheit kommt, klopft an und sagt: „Jetzt ist der Moment, in dem du helfen sollst. Du sollst säen, du sollst gute Werke auswerfen.“

Wenn wir aber nur an uns selbst denken und erwarten, dass man uns Gutes tut und die Augen verschließen vor der Not der anderen, wird nichts geschehen. Wir können nicht erwarten, dass andere uns immer Gutes tun. Stattdessen sind wir gefordert, Gutes zu tun.

„*Wer auf den Wind achtet, der sät nicht, und wer auf die Wolken sieht, der erntet nicht*“ (Prediger 11,4). Sagen wir also: „Oh, ja, ich werde Gutes tun. Aber nicht heute. Ich sehe gerade keine Möglichkeit. Das Wetter ist nicht so gut. Es ist windig. Kein guter Zeitpunkt“, dann werden wir nichts ernten. „*Wer auf den Wind achtet, der sät nicht.*“ Wer stets auf den Wind achtet, wird niemals ernten. Jemand hat gesagt: „Morgen‘ ist des

Teufels liebster Tag.“ Er sagt uns ständig: „Tue es morgen.“ Aber Jesus sagt: „Tue es heute.“

In Galater 6,9 sehen wir eine wunderbare Verheißung: „*Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht ermatten.*“

Es gibt eine Zeit, auf die wir warten. Gott wird zu Seiner Zeit eine Ernte schenken. Wir können säen. Wir können pflanzen. Wir können bewässern. Aber eines können wir nicht: Wir können kein Wachstum erzeugen (1. Korinther 3,7). Das muss Gott allein tun. Und Er wird es tun. Er wird sich um die Ernte kümmern. Er wird deine guten Werke aufgehen lassen. Menschen werden Segen durch sie erfahren und, wie Jesus es sagt, den Vater im Himmel preisen. Halte daran fest!

„*Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden*“ (Galater 6,9). Was ist der Schutz davor, nicht zu ermüden? Die Motivation und Kraft können nur darin liegen, auf das zu vertrauen, was Gott verheißt hat: Er wird deine Saat segnen. Genauso wie Er es segnen wird, wenn du beständig das Evangelium „ausstreust“, wird Er auch deine guten Werke segnen und eine Ernte generieren, die zur Ehre Gottes dient, sodass der Vater im Himmel gepriesen wird.

Wir sind ungeduldig und wollen an dem Tag, an dem wir die Saat auswerfen, auch gleich die Ernte einfahren. Deshalb ziehen wir manchmal an den Halmen und bedrängen die Menschen womöglich. Aber das sollen wir nicht tun. Wir können nicht an einem Tag säen und am selben ernten, „*denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten*“ – nicht zu unserer.

Die Feldarbeit ist anstrengend. Wir werden Enttäuschungen erfahren. Vielleicht bleibt der Dank aus, den wir erwartet haben. Vielleicht ernten wir fordernde Blicke, statt dankbare Herzen. Manchmal wollen wir aufgeben, doch Paulus schreibt: „*Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden*“ (V. 9). Wenn wir weiter säen, dann wird die Ernte kommen.

Bauern stehen sehr früh auf. Sie arbeiten manchmal bis spät in die Nacht. Aber wenn der Bauer müde

wird und nur die Hälfte der Saat auswirft, dann wird er auch nur die Hälfte ernten. Deswegen der Appell des Apostels: Lasst uns nicht müde werden. Lasst uns weiter machen, auch wenn uns Widerstand, Kritik und Undankbarkeit begegnen.

Nun kann die Gefahr bestehen, dass wir uns nach dieser Predigt alle kräftig zusammenreißen und verbissen den Saal verlassen: „Jetzt muss ich Gutes tun!“ Ich möchte uns daran erinnern, dass, wenn wir die Umsetzung allein aus unserer Kraft anstreben, es nicht lang dauern wird, bis wir ausbrennen und scheitern.

Wir müssen immer wieder daran denken, dass großzügiges Geben und gute Werke nur durch ein geisterfülltes Leben möglich sind. Es wäre ein Trugschluss, wenn wir meinten, allein durch unsere Anstrengung gute Ernte einzufahren. Ja, wir sind gefordert. Aber wir können und dürfen dabei nicht den Heiligen Geist beiseiteschieben. Sondern wir sollen gute Werke tun, indem wir im Geist wandeln (Galater 5,16), vom Geist geleitet werden (V. 18) und indem die Frucht des Geistes in uns wächst (V. 22-23). Dies geschieht, wenn wir mit Christus verbunden sind und aus Seiner Kraft heraus die Dinge tun, an die Er uns stellt. Er ist uns darin ein wunderbares Vorbild. Jesus säte nie auf das Feld des Fleisches, sondern Er investierte immer in das Feld des Geistes. Und Er war uns auch ein Vorbild darin, Gutes zu tun. Niemand hat bessere Taten vorzuweisen als Er. Der Sohn Gottes verließ die Herrlichkeit, gab Reichtum und Ehre auf und erniedrigte sich bis in den Tod. Er wurde Mensch, ging an das Kreuz und vollbrachte dort die beste aller Taten. Er gab Sein Leben, um uns Sünder zu retten: „*Denn ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, obwohl er reich war, um eurer willen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet*“ (2. Korinther 8,9). Du kannst gute Werke nur in der Kraft tun, die Er dir gibt. Diese Kraft ist immens, denn Er hat den Tod, den Teufel und die Sünde für dich besiegt. Und Jesus wird dir die Kraft geben, ein Ihm wohlgefälliges Leben zu führen. Amen.